

KURT HOLTER
zur Vollendung
des 80. Lebensjahres

HISTORISCHE
UND ARCHÄOLOGISCHE
FORSCHUNGEN ZUR
ST.-GEORGS-KAPELLE IN WELS

28. JAHRBUCH
DES MUSEALVEREINES WELS
1989/90

AUTORENVERZEICHNIS

Walter Aspernig, Dr. et Mag. phil., Professor, Wissenschaftlicher Konsulent der öö. Landesregierung, Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz; Direktor des Bundesrealgymnasiums I, Brucknerstraße 16, 4600 Wels

Kurt Holter, Prof. Dr. phil., Wissenschaftlicher Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Mitglied des Österr. Archäolog. Institutes, Hon.-Prof. an der Universität Salzburg, 4600 Wels, Maria-Theresia-Straße 3

Günter K. Kalliauer, Archivleiter, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55, 4600 Wels

Erika Kanelutti, Dr. phil., Wallgasse 26/18, 1060 Wien

Renate Miglbauer, Dr. phil., Stadtmuseum Wels, Pollheimerstraße 17, 4600 Wels

Silvia Renhart, Dr. phil., Hallersdorf 36, 8564 Krottendorf

Mario Schwarz, Dr. phil., Univ.-Doz. Kunsthistorisches Institut der Universität Wien, Universitätsstraße 7, 1010 Wien I

Werner Wiglbeyer, Mag. AHS. – Professor, Abgeordneter z. öö. Landtag, Vizebürgermeister und Kulturreferent der Stadt Wels a. D., Stifterstraße 20, 4600 Wels

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein Wels der Stadt Wels zu danken.

Die Herausgabe dieser Veröffentlichung erfolgt ohne wirtschaftliche Gewinnabsicht, sondern vielmehr im Sinne der in den Vereinsstatuten festgelegten wissenschaftlichen, stadtgeschichtlichen und landeskundlichen Aufgaben.

Die Abbildungen wurden von den Verfassern beigelegt;
das Porträt vor S. 7 stammt von Elfriede Mejchar, Wien.

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagshaus AG Welsermühl, Wels
Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels
Schriftleitung: Dr. Walter Aspernig und Hon.-Prof. Dr. K. Holter

INHALTSVERZEICHNIS

WERNER WIGELBEYER: Gedanken über Kurt Holter anlässlich seines Achtzigers .	7
WALTER ASPERNIG: Das wissenschaftliche Werk Prof. Dr. Kurt Holters. (Fortsetzung 1981–1991 und Nachträge)	9
Vereinsbericht 1989–1990	15
WILHELM RIESS: Museum und Galerie der Stadt Wels 1989–1990	19
GÜNTER K. KALLIAUER: Jahresbericht des Stadtarchivs Wels, 1989 u. 1990 . . .	29
MARIO SCHWARZ: Architekturhistorische Überlegungen zum romanischen Westportal der Welser Stadtpfarrkirche	33
KURT HOLTER: Zur ältesten Geschichte der St. Georgskapelle in Wels – ein Beitrag zur Geschichte von Wels im Früh- und Hochmittelalter	49
WALTER ASPERNIG: Die St. Georgskapelle in Wels im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit	63
GÜNTER K. KALLIAUER: Die Geschichte der St. Georgskapelle in den letzten zwei Jahrhunderten	85
RENATE MARIA MIGLBAUER: Die Grabungen in der ehemaligen Georgskapelle in Wels	93
SILVIA RENHART: Die menschlichen Skelettreste aus der Georgskapelle in WELS, OÖ.	121
ERIKA KANELUTTI: Die Tierknochenreste aus der Georgskapelle in Wels	145

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN

Zu Mario Schwarz, Westportal der Welser Stadtpfarrkirche

Taf. I,	Abb. 1: Stadtpfarrkirche Wels: romanisches Portal von der Turmhalle ins Langhaus aus dem frühen 13. Jahrhundert nach S. 48
Taf. II,	Abb. 2: Stadtpfarrkirche Wels: Nordseitiges Gewände des romanischen Portals Abb. 3: Stadtpfarrkirche Wels: Südseitiges Gewände des romanischen Portals
Taf. III,	Abb. 4: Stadtpfarrkirche Wels: Flachrelief im rechten Gewände des romanischen Portals Abb. 5: Stadtpfarrkirche Wels: Halbplastischer Kopf im linken Randbereich des romanischen Portals
Taf. IV,	Abb. 6: Stadtpfarrkirche Wels: Kapitellzone im nordseitigen Gewände des romanischen Portals Abb. 7: Stadtpfarrkirche Wels; Halbplastische Dämonenfiguren im rechten Randbereich des romanischen Portals vor S. 49

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN

- Zu Renate M. M i g e l b a u e r: Grabungen in der ehemaligen Georgskapelle
- Taf. V, Abb. 1: Rollsteine in Verstürzlage am Nordwestprofil der Garage nach S. 112
- Abb. 2: Blöcke des Steinkistengrabes II und N-S Mauer, beide vom Fragment der spätmittelalterlichen Kapelle überbaut
- Abb. 3: Rötlich verfärbter Lehm mit Brandresten von Grab 24
- Taf. VI, Abb. 4: Rollsteinlage an der südlichen Langhausmauer mit Grab 16
- Abb. 5: O-W Mauer vor der östlichen Außenmauer der Garage
- Abb. 6: Reste des Ziegelfußboden im Chor, Fundament einer N-S Mauer, Teile des Altarfundamentes und Rollsteine der oberen Lage der Apsis
- Abb. 7: Fundament der Apsis aus Trockenmauerwerk
- Taf. VII, Abb. 8: Fundament des frühmittelalterlichen Chors mit Säulenbasis
- Abb. 9: Relief auf einem Konglomeratblock des Steinkistengrabes II
- Abb. 10: Marmorbruchstück einer Gewandfigur, Vorderseite
- Taf. VIII, Abb. 11: Säulenbasis aus dem Fundament der Apsis
- Abb. 12: Bestattung im Steinkistengrab I
- Abb. 13: Ziegelboden des Steinkistengrabes I
- Taf. IX, Abb. 14: Steinplatten j und h des Steinkistengrabes II
- Taf. X, Abb. 15: Beigaben aus dem Grab im Langhaus der Kapelle
- Abb. 16: Grab 2
- Abb. 17: Grab 7
- Abb. 18: Grab 10, 9, 12, 11, 8
- Abb. 19: Pferdebestattung
- Taf. XI, Abb. 20: Fundament der nördlichen Langhausmauer neben Steinkistengrab I
- Abb. 21: Schotterniveau zwischen der Mauer, die die Schulter der Apsis bildet und der Nordecke von Steinkistengrab I
- Abb. 22: Fundament des spätmittelalterlichen Chores
- Abb. 23: Südansicht der ehemaligen Georgskapelle nach Abtragung der ehemaligen Sakristei
- Taf. XII, Abb. 24: Fundament der Ostmauer der ehemal. Sakristei
- Abb. 25: Fundament der Südmauer der ehemal. Sakristei
- Abb. 26: Altarfundament (?)
- Abb. 27: N-S Mauer im Langhaus und südliche Langhausmauer
- Taf. XIII, Abb. 28: Zwei fragmentierte Grabsteine, Almgasse 6
- Abb. 29: Grab 20
- Abb. 30: Blick auf die Georgskapelle vom Semmelturm-Hochhaus
- Zu Silvia R e n h a r t, Die menschlichen Skelettreste
- Tafel XIV, Abb. 1: Cranium von Skelett 9, zu S. 127 f
- Tafel XV, Abb. 2: Cranium von Skelett 12, zu S. 130
- Tafel XVI, Abb. 3: Verletzungen am Schädel von Skelett 9 (s. S. 127 f und S. 134)

DIE GESCHICHTE DER ST. GEORGSKAPELLE IN DEN LETZTEN ZWEI JAHRHUNDERTEN

Wie aus dem vorstehenden Beitrag von Walter Aspernig ersichtlich wird, werden die historischen Quellen über die St. Georgskapelle im 17. und 18. Jahrhundert sehr spärlich und vage. Mit dem Besitz der seit dem Stadtbrand 1626 baufälligen Kapelle mußte der Minoritenkonvent zu Wels nichts Entscheidendes anzufangen¹.

Laut Kaufsquittung vom 12. 1. 1776 gelangte »das Gartl beym Schreinerhutter Haus« in den Besitz des Hutmachers Josef Schreiner und seiner Frau Eva Rosina.² Diese von einer Mauer umgebene Fläche mit der Kapellenruine inmitten wurde vom Besitzer des nördlich davon befindlichen Hauses Kaiser-Josef-Platz 4, Josef Schreiner, als Garten genutzt.³

Die St. Georgskapelle als evangelisches Bethaus

Mit Hofdekret vom 13. Oktober 1781 erließ Kaiser Joseph II. das Toleranzpatent, womit den Protestanten die freie Religionsausübung in einem Bethaus ohne Turm und Glocken und ohne öffentlichen Straßeneingang zugestanden wurde.⁴ Bei der Registrierung der Evangelischen ab dem 2. Dezember 1781 im Welser Gasthof »Zum Schwarzen Greifen« erschien eine unerwartet große Anzahl von Bauern aus den umliegenden Ortschaften. Trotz des anfänglichen Widerstandes des Welser Stadtrates und besonders des Stadtpfarrers Anton Wolfsegger wurde die evangelische Gemeinde mit dem Zentrum in Wels eingerichtet.⁵ Vorerst hielt die fast ausschließlich aus Bauern der Umgebung zusammengesetzte Gemeinde ihre Erbauungsstunden im Gasthof »Zum Elephanten« (Ringstraße 29) ab, die Errichtung eines Bethauses überstieg die finanziellen Möglichkeiten der Gläubigen. Doch das Hofdekret vom 18. März 1782 ermöglichte die Nutzung alter, verfallener Kirchen, die zu katholischen Gottesdiensten nicht mehr verwendet wurden. Gegen harte

1 Kurt HOLTER, Geschichtliche Nachrichten über die Barbarakapelle bei den Minoriten und über andere ältere Kirchenbauten in Wels. JbMV Wels 1957, S. 23–51, bes. S. 49ff.

2 OÖ. Landesarchiv (OÖLA), Grundbuch Wels, Handschrift 274 (Minoritenamt Wels), fol. 198.

3 Bei Gilbert TRATHNIGG, Archivalische Vorarbeiten zur Österreichischen Kunsttopographie, Gerichtsbezirk Wels, 2. Teil, Wien 1967, V 169, ist Joseph Schreiner als Besitznachfolger seines Vaters Franz (vor dem 30. 5. 1788) nachzutragen!

4 Joh. Friedr. Ernst NADLER, Geschichte der evangelischen Gemeinde Wels. – Wels 1902, S. 12f. Zuletzt: Leopold TEMMEL, Evangelisch in Oberösterreich. Werdegang und Bestand der Evangelischen Kirche. – Linz 1982, S. 77.

5 Rudolf ZINNHOBLE, Der Welser Stadtpfarrer Anton Wolfsegger († 1791) und die religiöse Toleranz. – In: 23. JbMVW 1981 (= Festschrift Kurt Holter), S. 225–246, bes. S. 234ff.; TEMMEL, S. 246.

Widerstände katholischer Kreise inklusive des Minoritenkonvents gelang es in einer persönlichen Vorsprache einer Welser Delegation direkt beim Kaiser, die Nutzung der verfallenen St. Georgskapelle zugesprochen zu erhalten.⁶ Laut Mandat der Böhmisches-Österreichischen Hofkanzlei an die k.k. Regierung ob der Enns hat Kaiser Joseph II. »... der Welser protestantischen Gemeinde das eingegangene St. Georgen Kirchel daselbst mit dem Befehl zu einem Bethaus gratis zu verleihen geruhet, daß der Grund-Inhaber gehalten seyn soll, den Protestanten den freyen Durchgang zu gestatten, weil es eine res publica ist; ...«.⁷

Die Kapelle war damals »... ganz zusam gefallen, und waren von selber blos Rudera übrig, dergestalten daß in der Kirche Bäume wuchsen«.⁸

Gegen diese kaiserliche Entscheidung erhob das Minoritenkloster zu Wels beim Kreisamt Lambach Einspruch und ersuchte gleichzeitig um Ablösung der Baumaterialien und um Entrichtung des Grunddienstes; Josef Schreiner wiederum wollte den Protestanten den freien Zugang zum Bethaus über seinen Garten nicht gewähren und außerdem keine Baumaterialien im Garten lagern lassen.⁹ Beide Einsprüche wurden zwar abschlägig beschieden, doch es dauerte noch Monate, bis mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte. Das Kreisamt Lambach schlug sogar vor, die Kapelle abzubrechen und auf dem evangelischen Gottesacker (in der heutigen Bahnhofstraße) einen Neubau zu errichten. Wegen der hohen Kosten lehnte der seit 1783 in Wels tätige Pastor Michael Felbinger diesen Kompromißvorschlag ebenso ab wie die neuerliche Beschwerde des Grundeigentümers Schreiner, daß nicht nur sein Garten unbrauchbar gemacht werde, sondern durch den Bau »Benennung des Licht in der Werkstatt« eintrete und »Sonne zum Hüt-Trükern gehindert werde«.¹⁰

Mit der Bauausführung dürfte der Welser Stadtmeister Johann Martin Wimmer beauftragt worden sein.¹¹ Über Dauer, Kosten und Abschluß der Bauarbeiten liegen keine Informationen vor. Während bisher übereinstimmend die inzwischen nicht mehr existenten einfachen Stuckverzierungen zeitlich auf diese Baumaßnahmen bezogen wurden¹², gebe ich als mögliche Alternative die Sanierungs- und Ausbautä-

6 ZINNHOBLE, S. 243; Stadtarchiv Wels (StAW), HS. Nr. 2521 (Karl DONBERGER, Handschriftliche Chronik von Wels), S. 313–316; ebd., HS. Nr. 75 (Ratsprotokolle 1782–1785), Sitzungen vom 18. 3., 26. 3., 19. 5. und 21. 7. 1783.

7 OÖLA, Archiv der Landesregierung, Akten, Sch. Nr. 72 (Religion 1784–1786), Wien, 8. 1. 1784, Zl. 488; StAW, HS. Nr. 75, Sitzung vom 5. 2. 1784, Punkt 143.

8 StAW, HS. Nr. 2520 (Felix von FROSCHAUER, Staatsgeschichte der landesfürstlichen Stadt Wels in Österreich ob der Enns, Zweyter Theil); ZINNHOBLE, S. 243.

9 OÖLA, Archiv der Landesregierung, Akten, Sch. Nr. 72, Zl. 2292 vom 12. 3. 1784 und Zl. 2265 vom 11. 3. 1784.

10 wie Anm. 9, Zl. 2975 vom 1. 4. 1784 und Zl. 2892 vom 29. 3. 1784.

11 StAW, HS. Nr. 75, Sitzung vom 9. 3. 1784; zu WIMMER vgl. Kurt HOLTER, Das Welser Kunsthandwerk im Zeitalter des Barocks. – In: 8. JbMVW 1961/62, S. 101–167, hier S. 158.

12 HOLTER, Geschichtliche Nachrichten, S. 51; zuletzt Renate MIGLBAUER, Die ehemalige Georgskapelle in Wels. Ausgrabungen des Jahres 1987. – In: Bayerische Vorgeschichtsblätter, 55 (1990), S. 323–332, hier S. 325.

tigkeiten im Jahre 1817 zu bedenken. Aufgrund des Anwachsens der evangelischen Gemeinde war das kleinräumige Bethaus bald hoffnungslos überfüllt. So wurde die 300. Wiederkehr des Tages der Reformation im Jahre 1817 zum Anlaß für eine grundlegende Renovierung der Kirche samt Innenausstattung genommen, verbunden mit dem Einbau einer Emporkirche¹³. Diese Bauarbeiten sind leider ebenso schlecht dokumentiert, selbst ein zeitgenössischer Chronist erwähnt nur knapp den feierlichen Anlaß, der am 2. November 1817 festlich begangen wurde¹⁴.

Die finanzielle Lage der Gemeinde, sicherlich gefördert durch einige zahlungskräftige Mitglieder, hatte sich so weit verbessert, daß Mathias Jungreithmaier als Vorsteher mit den Grundbesitzern Franz und Theresia Schreiner am 20. April 1820 einen Kaufkontrakt über den ehemaligen Garten im Werte von 50 Gulden Conventional-Münze abschließen konnte¹⁵. Damit war die zur Verfügung stehende Fläche von 60 Quadrat-Klafter auf 76 Quadrat-Klafter angewachsen¹⁶. Somit besaß die evangelische Gemeinde mit dem schon 1783 angekauften Haus Bäcker gasse 14/ Almgasse 16 (Pastoren- und Lehrerwohnung, Schule) und dem Totenacker in der St. Georgengasse drei Liegenschaften in Wels¹⁷. Das freie und belastete Vermögen der evangelischen Gemeinde wurde zu Steuerzwecken zu Ende des Verwaltungsjahres 1842 folgendermaßen bewertet:

»1. Das Bethaus von Stein erbaut mit Schindl gedeckt mit einer Bauarea von 60 □ K hat einen Werth von	500 fl C.M.
2. Das Pastoratsgebäude mit Hausgartl von 84 □ K in der Vorstadt Wels Nr. 23, ... berechnet auf	800 fl C.M.
3. Der Friedhof im Flächenmaße von 423 □ K als Wiese bewerthet	400 fl C.M.
	Summa 1.700 fl C.M.« ¹⁸

Zu dieser Zeit hatte bereits ein Mann die Pastorenstelle in Wels angetreten, der ab 1841 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts das Schicksal der evangelischen Gemeinde in dieser Stadt wesentlich prägen und leiten sollte:

Pfarrer Agathon Theodor Klebek (1817–1899, Pfarrer von 1841–1895). Vor allem seiner Initiative ist die Errichtung der ersten evangelischen Kirche in Österreich,

13 NADLER, S. 19f.

14 StAW, Akten, Sch. Nr. 1233 (Carl UNTERBERGER, Chronik der Stadt Wels), pag. 938.

15 OÖLA, Grundbuch Wels, HS. Nr. 274, fol. 198.

16 StAW, Steuerämter Wels und Lambach, HS. Nr. 537 (Parzellenprotokoll von Wels), pag. 68f. (Parz.-Nr. 317) und HS. Nr. 538 (Protokoll sämtlicher Grund- und Bauparzellen der Gemeinde Wels), pag. 72f., bzw. Änderungsausweis für das Jahr 1859. 1 österr. Quadrat-Klafter beträgt 3,595 Quadratmeter.

17 s. Anm. 16 und StAW, Akten, Sch. Nr. 781 (Toleranzgegenstände 1786–1835), Bericht des Magistrates Wels an das Kreisamt Wels vom 22. April 1811.

18 StAW, Akten, Sch. Nr. 810 (Evangelische und Transmigranten 1528–1844), Stiftungskataster der k.k. Staatsbuchhaltung ... zu Ende des Verwaltungsjahres 1842, Operat IV.

der Christuskirche in Wels, zu danken. Der Erwerb des ehemaligen Rupert Stokinger'schen Hauses mit Garten, St. Georgengasse 102, im Jahre 1847 schuf dafür die Voraussetzungen. Die verbesserte rechtliche Stellung der evangelischen Glaubensgemeinschaft, niedergelegt in der oktroyierten Verfassung vom März 1849, erlaubte u. a. die Errichtung von Kirchenbauten ohne wesentliche Beschränkungen. Am 23. Mai 1849 wurde der Grundstein zu diesem ehrgeizigen Bau gelegt.¹⁹ Eine bauliche Verbesserung oder gar Ausweitung des alten Bethauses in der Almgasse war aufgrund der räumlichen Beengtheit nicht möglich. Außerdem entsprach die Lage »in dem damals unreinsten, verrufensten und ... versteckten Orte der Stadt« nicht mehr dem Selbstbewußtsein der evangelischen Gemeinde. Die um 1840 gerade in der Almgasse herrschenden katastrophalen sanitären und hygienischen Zustände werden am besten illustriert durch die mehrmals gescheiterten Versuche der Stadtverwaltung, von der Bäckergasse aus im Verlauf der Almgasse einen unterirdischen, gemauerten Kanal bis zum Stadtgraben zu errichten.²¹ Finanzierungsprobleme und die mangelnde Bereitschaft der meisten Anrainer, die Anschlusskosten zu tragen, verzögerten die Auflösung des offenen Rinnsals zugunsten eines Kanals wesentlich. Den Akten gemäß durchquerte dieses Rinnsal auch Randbereiche des sog. Hartmannschen Gartens (heute Almgasse 2), was durch Servitut geregelt war.²²

Die bedrängte Situation im alten Bethaus schildert ein authentischer Augenzeugenbericht an den Centralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu Leipzig; offenbar von einem Delegierten dieses Vereines verfaßt, der sich anläßlich der Einweihung der Christus-Kirche am 29. Juni 1852 als Ehrengast in Wels aufhielt, sind leider weder der Name des Berichterstatters noch das genaue Datum der Abfassung bekannt:

»Montags am 28. Juni d.J. hat gegen Abend ein Abschiedsgottesdienst in dem alten Bethause stattgefunden, woran ich selbst noch nicht Theil nehmen konnte, wovon ich daher nur die Beschreibung Anderer mittheilen kann. Dieses alte Bethaus liegt in einer etwa 3 Ellen breiten, schmutzigen und verrufenen Gasse, hat auf der Westseite, wenn man durch die äußere Umfassungsmauer eingetreten, ein enges

19 (A. Th. KLEBEK), Die neue evangelische Christus-Kirche in Wels. Begründet den 23. Mai des Jahres 1849 ... Nebst einem Beitrage des Herrn Baumeisters C. v. HEIDELOFF: »Über die Kirchen-Baukunst der Evangelischen.« – Linz 1850; zu Klebek auch NADLER, S. 23–31, und Jakob Julius LEIBFRITZ, Festschrift zur Hundertjahrfeier der Christus-Kirche in Wels. – Wels 1952, S. 18–20.

20 NADLER, S. 32.

21 StAW, Akten, Sch. Nr. 180 (Bauamtsgegenstände 1840), StWG 4/17: Kostenvoranschlag und Errichtungsplan des bürgerlichen Maurermeisters Michael Pausinger vom 22. 11. 1839; siehe auch Akten, Sch. Nr. 181 und 184 (Bauamtsgegenstände 1841 bzw. 1843).

22 Walter ASPERNIG, Das ehemalige Freihaus und kaiserliche Hofspital in Wels, Pfarrgasse 15 (Beiträge zur Häuserchronik von Wels IV). – In: 21. JbMVW 1977/78, S. 61–76, hier S. 74; Theodor BARCHETTI, Die Familien v. Hartmann und v. Barchetti, Eigentümer des Hauses Wels, Pfarrgasse 15, im 19. Jahrhundert. – In: 23. JbMVW 1981, S. 247–268, bes. S. 250 ff. (Dr. med. Joh. Baptist von Hartmann) und S. 256 ff. (Dr. Karl Josef Maria von Hartmann).

Vorräumchen unter freiem Himmel, auf der Ostseite ein kleines und schmales Gärtchen, auf den anderen Seiten stößt es fast an die Nachbargebäude an, die ringsherum stehen. Der innere Kirchenraum hat nicht Emporkirchen, die auf drei Seiten hufeisenförmig herumlaufen, sondern wird zu $\frac{3}{4}$ seiner ganzen Ausdehnung von einer einzigen Emporkirche überdeckt, welche sich nach der im Osten über dem Altar angebrachten Kanzel terrassenförmig absenkt. Bei dieser Einrichtung muß es eine wahre Kunst für den Prediger gewesen sein, die Versammlung zu übersehen und ebenso für die Gemeinde, welche fast immer den ganzen Raum ausgefüllt haben soll, die Hitze und den Dunst unter der niedrigen, flachen Decke zu ertragen. Der Fußboden liegt etwas unter dem Niveau der äußeren Umgebung und ist deshalb feucht. Feuchtigkeit, unvermeidlich schlechte Ventilierung und schwere Belastung der hölzernen Emporkirche mußten in hohem Grade den inneren Ausbau zu Grunde richten. Überdem war das Gebäude, als es nach dem Toleranzedikt zum Bethaus eingerichtet wurde, dachlose Ruine einer früher katholischen Kapelle; Obstbäume trugen damals ihre Frucht an dem Orte, wo bisher die Gemeindeglieder ihre Sitze gehabt haben. Aus diesem Grunde war vom Anbeginn an das Mauerwerk brüchig und eine ordentliche Herstellung desselben fand im Jahre 1784 nicht statt, weil die Gemeinde gar zu arm war und weil noch Niemand der neuen Freiheit traute, vielmehr der gefürchteten Wiedereinziehung der Bethäuser (man dachte an Ungarn's Schicksal) möglichst werthlose Gebäude preisgeben wollte. Unter diesen Verhältnissen, nebenbei sei es erwähnt, bringt der natürliche Verlauf der Dinge in den österreichischen Erbländern gerade jetzt an auffallend vielen Orten die Nothwendigkeit hervor, neue Gotteshäuser zu bauen.

Die große Armseligkeit und Zerbrechlichkeit des alten Bethauses, welche vielleicht nicht dem ersten flüchtigen Anblick, aber der ersten genaueren Besichtigung schlagend entgegentritt, vermag aber natürlich nicht, den Glanz der heiligen Erinnerungen zu verdunkeln, welche sich an dieses alte Gebäude, das nächstens verkauft werden wird, knüpfen. Man hat doch hier Gott zuerst wieder frei nach dem Glauben der Väter anbeten dürfen, die Weihe der hervorragenden Lebensmomente ist hier vorgenommen worden, die Gemeinde hat Trost und Erbauung und Gedächtnis frommer Männer in ihrer Erinnerung mit diesem Orte verknüpft. Darum ist der jetzt lebenden Gemeinde das Scheiden von dieser Stätte sehr schwer geworden und eine sich laut äußernde Rührung hat Alle ergriffen, als Herr Pastor Klebek die Abschiedspredigt gehalten hat und Andere da zum letztenmale gebetet haben. Die Nürnberger Freunde, welche dieser Abendfeier beiwohnten, bekannten, sie seien davon erschüttert worden; wie eine einzige Familie habe die Gemeinde trauernd zugleich und dankend auf ihre Vergangenheit zurückgeblickt.²³

Auf der Suche nach Geldgebern für den Kirchenbau war Pfarrer Klebek bei mehreren Reisen in Länder des Deutschen Bundes auch nach Sachsen gekommen und

23 Für die Überlassung dieser Quelle in Abschrift bin ich Herrn Pfarrer Martin Hofstätter (1988 Wels) zu großem Dank verpflichtet!

hatte gerade in Leipzig bei der Gustav-Adolf-Stiftung offene Herzen und Hände vorgefunden.

Mit dem 28. Juni 1852 endete die fast sieben Jahrzehnte währende Nutzung der Georgskapelle als evangelisches Bethaus. Der Verkauf des Objektes gelang jedoch erst im Folgejahr.²⁴

Die St. Georgskapelle in privater Nutzung

In diesem Abschnitt sollen in gebotener Kürze die wesentlichen baulichen Veränderungen am Kirchengebäude selbst (somit ohne Nebengebäude am Grundstück) und die sich etwas kompliziert und abwechslungsreich gestaltende Reihe der Besitzer vorgestellt werden.

Obwohl sein Antrag auf Einverleibung im Grundbuch aufgrund des notariellen Kaufvertrages vom 2. 2. 1853 mit 7. 3. 1854 abgeschlagen wurde, reichte der neue Besitzer des Objektes, der Lohnkutscher und Fiaker Peter Pointner, schon im Jahre 1853 zwei Baugesuche ein: Laut Commissions-Protokoll vom 8. April 1853 sollte das an der Nordseite angemauerte Sakristei- und Oratoristöckchen zu ebener Erde und im 1. Stock zu einer Wohnung adaptiert werden.²⁵

Am 16. August d.J. verhandelte die Baukommission über das Projekt eines erdgeschoßigen Anbaus an der Südwestseite der Kapelle. Mit dieser heizbaren Wohnung wurde der Leerraum zwischen der Kapelle und dem westlichen Bereich der Ummauerung aufgefüllt. Dafür mußte die in diesem Bereich befindliche Stiege zur ehemaligen Emporkirche weichen.²⁶

Schon bald nach Fertigstellung erfolgte eine Anzeige des Nachbarn Josef Hofer wegen anhaltender Geruchsbelästigung. Am 12. April 1854 mußte die Baukommission feststellen, daß in dem nun leer stehenden Kirchenraum eine Würstselcherei eingerichtet war, deren Betrieb wegen der hohen Feuersgefahr sofort eingestellt wurde. Darüber hinaus erstattete der Gemeinderat der Stadt Wels Anzeige bei der k.k. Staatsanwaltschaft.²⁷

Schon mit Kaufvertrag vom 1. 5. 1854 gingen Objekt und Liegenschaft in den Besitz des Ehepaares Franz und Franziska Mayer über, dem die Gemeindevorsteherung Wels am 9. Jänner 1855 nicht näher feststellbare Adaptierungen genehmigte.²⁸

Nach mehreren Besitzwechseln erhalten die nunmehr drei Besitzer der Parzelle Nr. 217 Vorstadt, nämlich der Sattlermeister Julius Schmidt für den westlichen Teil, Peter Pointner für den östlichen Teil und Mathias Wallenstorfer als Besitzer des zu diesem Hause gehörenden »Stöckels« Sanierungsaufträge für zum Teil konsenslos

²⁴ wie Anm. 2.

²⁵ StAW, Akten, Sch. Nr. 1287 (Bausachen 1851–1857), 1853, PP 10, Nr. 945. Ein von Maurermeister Michael Pausinger mit 19. 3. 1853 datierter Plan ist im Beitrag Renate Miglbauers abgedruckt, vgl. S. 113.

²⁶ wie Anm. 25; Plan des Maurermeisters M. Pausinger vom 3. 8. 1853.

²⁷ wie Anm. 25, 1854, PP 10, Nr. 947, 12. 8. 1854.

²⁸ wie Anm. 27, Beilage.

errichtete Hütten und Schuppen, die aufgrund ihrer Bauweise in Holz eine Feuergefahr darstellten.²⁹ In weiterer Folge ließ Peter Pointner im 1. Stock des nördlichen Anbaues ein heizbares Zimmer herstellen.³⁰

Über zwei Jahrzehnte, bis 1899, sind wir über keine weiteren Baumaßnahmen informiert; erst mit diesem Jahr bzw. im Jahr 1891 für den westlichen Teil (nun als Almgasse 14 abgesondert) setzen Informationen über geringfügige Zu- und Anbauten ein.³¹ Der Aufbau eines 1. Stockwerkes im Haus Almgasse 14 im Jahre 1930 nach Plänen von Aubert J. Warsch berührte die Bausubstanz der alten Kapelle nicht; im Jahre 1962 wurde nach Entwürfen des Architekten Dipl.-Ing. Helmut Pogert ein 2. Stockwerk aufgebaut. In den Jahren 1979 bis 1981 wird im Erdgeschoß nach Plänen des Architekten Siegfried Voggeneder, Aschach/D., ein Heurigenlokal eingebaut. Letzte Umbauarbeiten bis 1983 betrafen den westlichen Teil der alten Kapelle.

Im Gegensatz dazu erfolgte beim Objektteil Almgasse 12 keine Veränderung der alten Bausubstanz; dieser Gebäudeteil war durch Jahrzehnte teilweise oder gänzlich zu Wohnzwecken vermietet. Durch das großzügige Entgegenkommen der Eigentümer war es im Sommer 1987 möglich, vor der Demolierung dieses Gebäudeteiles eine archäologische Grabung unter Leitung von Frau Dr. Renate M. Miglbauer durchzuführen.³² Mit 25. 2. 1988 wurde die Demolierungsbewilligung für die verbliebenen Objektteile erteilt.

Es darf der Hoffnung Ausdruck verliehen werden, daß die in diesem Bande präsentierten Forschungsergebnisse vor allem Licht in das Dunkel der frühmittelalterlichen Entwicklung von Wels bringen mögen!

29 StAW, Akten, Sch. Nr. 1290 (Bausachen 1867–1869), 1866 PP 10, Nr. 1095 und 1867 PP 10, Nr. 307.

30 StAW, Akten, Sch. Nr. 1292 (Bausachen 1872–1873), 1873, PP 10, Nr. 653 (Plan des bürgerlichen Maurermeisters Matthias Benninger vom 10. 3. 1873).

31 Magistrat der Stadt Wels, Bauregistratur, Bauakt Konskriptions-Nr. 217 Vorstadt (ON 12 Almgasse) und Bauakt Konskriptions-Nr. 238 Vorstadt (ON 14 Almgasse).

32 Vereinsbericht 1984–1988 im 27. JbMVW 1987/88, S. 7 f.

DIE BESITZER DER ST. GEORGSKAPELLE IN WELS AB 1776

Haus Nr. 217 Vorstadt, Almgasse 12		Die Besitzer der Grundstück-Nr. 564/1 (= Almgasse 12)	
1776	Josef Schreiner und Eva Rosina Schreinerin	1875	Maria Pointner
1784	Evangelische Gemeinde Wels (Kapelle ohne Grundstück)	1875	Josef und Magdalena Pointner ³⁶
1820	Mathias Jungreithmaier als Vorsteher der evangelischen Gemeinde in Wels	1910	Magdalena Pointner
1854	Peter und Maria Pointner	1920	Johann und Anna Gropp
1854	Franz und Franziska Mayer	1926	Johann und Juliane Brunner
1856	Josef und Theresia Klimitsch	1929	Zäzilia Salzborn und Maria Doktoritsch
1856	Nikolaus und Juliana Grosssöllner	1936	Marietta Dobler
1857	Josef Freihumer	1940	Alois und Anna Posch
1858	Peter Pointner ³³	1971	Anna Posch und Oswalda Sonnleitner
1865	Abtrennung des westlichen Teiles, Grundbuch EZ. 431 (Conskr.-Nr. 238 Vorstadt, Almgasse 14, Grundstück-Nr. 563) ³⁴		
1866	Abtrennung des im Hofraum gelegenen Hausstöckls (Conskr.-Nr. 239 Vorstadt, Almgasse 10, Grundstück-Nr. 564/2) ³⁵		

Die Besitzer der Grundstück-Nr. 564/2 (= Almgasse 10)		Die Besitzer der Grundstück-Nr. 563 (= Almgasse 14)	
1866	Mathias und Anna Wallnstorfer	1867	Julius Schmidt
1870	Anna Wallnstorfer	1875	Julius und Susanna Schmidt
1877	Elise Kolndorfer	1876	exekutive Versteigerung
1878	Josef Kloimstein	1877	Leopold Kolndorfer ³⁹
1878	Josef und Magdalena Pointner ³⁷ (bis 1936, Marietta Dobler, gleiche Besitzer wie GSt.-Nr. 564/1, dann Abteilung von GSt.-Nr. 564/2!)	1926	Ludwig und Friedrich Kolndorfer, Katharina Pilz
1936	Alois und Anna Posch ³⁸ (1940/41 Zukauf von GSt.-Nr. 564/1)	1928	Friedrich Kolndorfer und Kath. Pilz (2/3)
1971	Anna Posch und Oswalda Sonnleitner	1929	Josef und Zäzilia Oberpeilsteiner
		1936	Zäzilia, Josefine, Friedrich, Rudolf und August Oberpeilsteiner
		1942, 1943	Drei Miteigentümer scheiden zu Gunsten von Josefine Doppelbauer, geb. Oberpeilsteiner, aus.
		1962	Josefine Doppelbauer, Anna Dallinger
		1976	Anna Dallinger ⁴⁰

33 OÖLA, Grundbuch Wels, HS. Nr. 274 (Minoritenamt Wels), fol. 198.

34 ebd., fol. 226.

35 ebd., fol. 232.

36 Bezirksgericht Wels, Grundbuch Wels, Neues Grundbuch, Bd. 7.S. 417 (Gb.-EZ. 416, Conskr.-Nr. 217 Vorstadt).

37 wie Anm. 35 (bis 1878), ab 1878 wie Anm. 36.

38 Bezirksgericht Wels, Neues Gb. Wels, Gb., Bd. 23 (EZ. 1788, Conskr.-Nr. 239 Vorstadt).

39 wie Anm. 34; ab hier Bezirksgericht Wels, Neues Grundbuch, Bd. 7 S. 432 (Gb.-EZ. 431, Conskr.-Nr. 238 Vorstadt).

40 Für die Erhebungen beim Grundbuch Wels am 23. 1. 1991 danke ich meiner Kollegin, Frau Elisabeth Erber, sehr herzlich!